August 2025

GLÜCK AUF!

Das Genossenschaftsjournal

Wohnungsbaugenossenschaft Wismut Stollberg eG

STOLLBERG | THALHEIM | AUERBACH

THEMENÜBERSICHT

Thema
Jahr der Genossenschaften Seite 6

Unsere Genossenschaft
Vom Netz ins Nest Seite 5

Zusammen leben
Spielen – Mehr als Zeitvertreib Seite 7

www.wbg-wismut.de

Kontakt
Wohnungsbaugenossenschaft
Wismut Stollberg eG
Erich-Weinert-Straße 2a
09366 Stollberg

mail@wbg-wismut.de
www.wbg-wismut.de

Neue Öffnungszeiten

Montag	07:30 bis 12:00 Uhr 13:00 bis 15:30 Uhr
Dienstag	07:30 bis 12:00 Uhr 13:00 bis 17:30 Uhr
Mittwoch	07:30 bis 12:00 Uhr 13:00 bis 15:30 Uhr
Donnerstag	07:30 bis 12:00 Uhr 13:00 bis 17:30 Uhr
Freitag	07:30 bis 12:00 Uhr

Zentrale
Telefon: 037296 710-0
Telefax: 037296 710-50

Miete/Betriebskosten
Telefon: 037296 710-24

Werterhaltung/Reparaturen
Telefon: 037296 710-31
037296 710-32

Wohnungswirtschaft
Telefon: 037296 710-41
037296 710-42
037296 710-43

Havariedienst
Telefon: 0172 3786600
Notfallrufnummer außerhalb unserer Geschäftszeiten (Ausfall von Heizungs- oder Elektroanlagen, Rohrbruch, Gasgeruch o. Ä.)

Inhaltsverzeichnis

Thema
Editorial 3
Wo sich die Kräne drehen 3
Vertreterversammlung 2025 4
Wichtige Kennzahlen der Genossenschaft 4
Internationales Jahr der Genossenschaften 6

Unsere Genossenschaft
Vom Netz ins Nest: Vanessa Bochmann neu in Genossenschaft 5
Garanten für die Mitbestimmung 8
Eine sehr junge Seniorin 9

Zusammen leben
Spielen – Mehr als Zeitvertreib 7
Harmonisch zusammen wohnen 10

Informiert
Ein Fest für die Nachbarschaft 11
Die Tradition schöner Balkone 11
Wichtige Termine 11

„Glück Auf" als PDF: www.wbg-wismut.de

In der kommenden Ausgabe:

70 Jahre Genossenschaft
Stollberg erleben: https://stollberg-erleben.de/

Vanessa Bochmann ist seit Juni neue Mieterin in der soeben fertig gestellten Erich-Weinert-Straße 21.

Impressum
Herausgeber:
WBG Wismut Stollberg eG
Erich-Weinert-Straße 2a
09366 Stollberg
Redaktion und Grafik: IfZK, Burkhardtsdorf
Fotos/Grafiken:
Wolfgang Schmidt: Titel, Seiten 3, 5
IfZK: Seiten 3-12
WBG Wismut Stollberg eG: Seiten 6, 11
Milena Lippmann: Seite 9
Engelbert Hofmann: Seite 12
Sven Meischner: Seite 12
IAKOV FILIMONOV: Seite 7
QUNICA STUDIO: Seite 7
123rf.de: Seite 7
DEUTSCHES SPIELEmuseum: Seite 7

Wo sich die Kräne drehen

Wenn man aufmerksam durch den Bestand von Wohnungsunternehmen geht, stellt man fest: Es wird ruhiger auf den Baustellen, weniger Kräne drehen sich, viele Vorhaben werden zurückgestellt. Die Gründe: hohe Baukosten, Materialengpässe, Fachkräftemangel. Während laut GdW die Investitionen im Wohnungsbestand insgesamt stagnieren, gehen die Ausgaben für Modernisierungen weiter zurück: 2022 sanken sie um rund 6,8 %, 2023 trat ein weiterer Rückgang von 8,6 % ein – wie vom GdW prognostiziert. Eine aktuelle Umfrage zeigt: 2024 konnten nur 68 % der geplanten Modernisierungen vollständig umgesetzt werden, 19 % wurden mit reduzierter Maßnahmentiefe realisiert, rund 13 % mussten ganz gestrichen werden. Für 2025 zeichnet sich eine weitere Verschärfung ab: Nur 63 % der vorgesehenen Maßnahmen sollen wie geplant durchgeführt werden, während 20 % gekürzt und 16 % vollständig aufgegeben werden müssen.

Doch nicht so bei uns. Unsere Genossenschaft hält an ihrem Modernisierungs- und Instandhaltungskurs fest, das strategische Unternehmenskonzept gibt uns die Richtung vor – mit einem klaren Blick auf demografische Entwicklungen, technische Standards und vor allem: die Bedürfnisse unserer Mitglieder. Wir ha-

An allen Standorten, so im Dürerviertel oder der Erich-Weinert-Straße in Stollberg, der Tannenstraße in Thalheim oder in der Siedlung der Jugend Auerbach verfügen wir über passende Angebote für alle Zielgruppen. Über die richtige Strategie beraten auch die Vertreter in der Vertreterversammlung.

ben in Auerbach, Thalheim und Stollberg weiterhin mit Leerständen zu kämpfen. Es gelingt uns jedoch zunehmend, neue Mitglieder zu gewinnen und die Leerstandsquote weit unter dem hohen Durchschnitt im Erzgebirgskreis von über 19 % zu halten. Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis engagierter Arbeit, gezielter Investitionen und konsequenter Bestandsentwicklung.

Ein sichtbares Zeichen dafür: der neue dritte Bauabschnitt des Projekts „barrierearmes Wohnen“ in der Erich-Weinert-Straße 21. Hier entstanden 22 attraktive Wohnungen, modern ausgestattet und mit Laubengängen, die nicht nur architektonisch überzeugen, sondern auch nachbarschaftliches Leben fördern.

Wenn unsere Genossenschaft im kommenden Jahr 70 Jahre alt wird, ist das ein schöner Anlass zum Innehalten. Viel mehr aber ist es auch ein Startpunkt. Für neue Ideen, für mutige Schritte, für ein Zuhause, das sich immer weiterentwickelt – gemeinsam mit unseren Mitgliedern.

Eine Idee und so verschiedene Blickwinkel

In einer Zeit, in der viel zu viele Menschen in Not und Armut leben – und es werden täglich mehr – geben Genossenschaften weltweit Antwort auf die offenbare Menschenfeindlichkeit der heutigen Märkte. Sie sind Wege gegen Ausgrenzung und Armut. In den reichen Ländern, zu denen Deutschland zweifelsfrei gehört, geben Genossenschaften vor allem Sicherheit und Gemeinschaft. Hier leistet auch unsere Genossenschaft eine gute Arbeit. Das von der UN ausgerufene Jahr der Genossenschaften schärft uns selbst einmal mehr den Blick auf die eigenen Stärken.

Die Bilanz liest sich alles in allem gut – trotz des deutlichen Gegenwindes. Die Genossenschaft ist als Wirtschaftsunternehmen wie als Gemeinschaft stabil und zukunftsfähig. Und dennoch suchen wir nach Impulsen, die Genossenschaftsidee mit ihrer kollektiven und demokratischen Kraft in die Zukunft zu tragen. Ein heutiger, junger Mieter weiß in der Regel kaum von der Dynamik der Gründerjahre, der Aufbruchstimmung, der anstrengenden Arbeit beim Entstehen der Gebäude und Anlagen. Der junge Mieter muss davon auch nicht unbedingt etwas wissen. Was zählt, ist die lebendige Nachbarschaft und die Stabilität durch Mitbestimmung: das Quäntchen Andersartigkeit, das unsere Genossenschaft in sich trägt.

Im kommenden Jahr wird unsere Genossenschaft 70. Eine alte Dame ist sie deswegen keineswegs. Wir – das heißt: unsere Mitglieder selbst – werden dieses Jubiläum dazu nutzen, zu zeigen, wo die Besonderheiten liegen, die uns als Gemeinschaft stark machen. Wir werden zeigen, dass es gute Gründe gibt, Genossenschaften zu erhalten und weiterzuentwickeln – auch wenn die Gründe nicht Armut, Ausgrenzung und Angst sind – wie in den meisten Ländern mit aufstrebendem genossenschaftlichen Leben. Der Blick auf Genossenschaften aus aller Welt erfüllt uns mit Stolz. Was die Generationen vor uns geschaffen haben, ist unser heutiges, starkes Fundament. Dass wir es schaffen, die Genossenschaft beispielsweise durch Mitbestimmung und lebendige Nachbarschaft weiterhin zu bewahren, ist der Verdienst so vieler aktiver Mitglieder. Und das macht Mut!

Glück auf!

Ihr Georg Grajewski und Jochen Hepp

Vertreterversammlung 2025

Investitionen und kluges Agieren im Markt sichern Zukunft der Genossenschaft

Eine ganze Reihe von Entwicklungen sind aktuell gegensätzlich: So rufen einige Großstädte nach Wohnungsneubau und parallel stehen trotz Abriss von Gebäuden in vielen, vornehmlich ostdeutschen Regionen, Wohnungen leer. So auch bei uns. In Sachsen sind die Landkreise Zwickau mit aktuell 16,5 % und der Erzgebirgskreis mit 19 % besonders hart betroffen. Das spürt auch unsere Genossenschaft, die trotz erheblicher Bemühungen ihre Leerstandsquote von 15 % kaum verbessern konnte. Dennoch war auch das Geschäftsjahr 2024 ein erfolgreiches. Die um 177.300 € gesunkenen Instandhaltungskosten und die um 82.100 € gestiegenen Nettomieterlöse wirken positiv auf die Bilanz. Dem gegenüber stehen um 62.400 € gestiegene Verwaltungskosten. Das Jahresergebnis 2024 wurde darüber hinaus durch außerplanmäßige Abschreibungen auf Wohngebäude in Höhe von 339.000 € beeinflusst, sodass sich ein Jahresfehlbetrag von 319.900 € einstellte. Dennoch konnten die liquiden Mittel auf knapp 3,5 Mio. € aufgebaut werden. Unter Berücksichtigung der nach wie vor kräftigen Investitionen in den Bestand ist das eine gute Entwicklung. Das bescheinigen uns auch erneut die Prüfer des Genossenschaftsverbandes, die entsprechend der gesetzlichen Vorgabe das Geschäft unserer Genossenschaft auch in diesem Jahr wieder unter die Lupe nahmen und uns ein gutes Zeugnis ausstellten.

Vorstand Georg Grajewski berichtet zur aktuellen Investitionstätigkeit der Genossenschaft (oben). Die Vertreterversammlungen unserer Genossenschaft finden zwei Mal im Jahr im Bürgergarten Stollberg statt (rechts).

Dazu trägt wesentlich die Arbeit der Vertreter und des Aufsichtsrates bei. Die letzte Vertreterversammlung fand am 12. Juni 2025 im Bürgergarten Stollberg statt. Hier wurde auch über die vollzogene Vertreterwahl Bericht erstattet. Die Vertreterversammlung ist eine Grundvoraussetzung für unsere Mitbestimmung. Es zeugt von gutem genossenschaftlichen Engagement, dass sich so viele Mitglieder der Wahl stellten. Herzlichen Dank dafür!

Neben den 52 gewählten Vertretern wurden auch 10 Ersatzvertreter gewählt. Auch diese Mitglieder sind für unsere Mitbestimmung von großer Bedeutung, ermöglichen sie doch die reibungslose Arbeit der Vertreterversammlung auch dann, wenn ein Vertreter vorzeitig ausscheidet. Die neu gewählen Vertreter werden erstmalig am 20.11.2025 an der Versammlung teilnehmen.

Im Rahmen der Vertreterversammlung standen turnusgemäß auch die Wahlen zweier Aufsichtsratsmitglieder auf der Tagesordnung. Gemäß Satzung erfolgt ihre Berufung für jeweils drei Jahre. Thomas Weber und Dirk Leichtenstern stellten sich erneut zur Wahl – beide erhielten einstimmig das Vertrauen der Vertreter.

Die Zusammenarbeit unseres Aufsichtsrates mit dem Vorstand schätzte Vorsitzender Peter Gregor in seinem Bericht als zielgerichtet und kooperativ ein. „Man konzentriert sich nicht nur auf nachträgliche Kontrolle, sondern auch auf die frühzeitige Einbeziehung und Beratung bei wichtigen Entscheidungen.“, so Peter Gregor. Im vergangenen Jahr wurden elf Aufsichtsratssitzungen, davon sieben gemeinsame Sitzungen mit dem Vorstand und eine Klausurtagung absolviert. Themen waren beispielsweise die Auswertung des Prüfungsberichtes zum Jahresabschluss, die Neuaufstellung des Strategie- und Marketingkonzeptes, die Leerstandsentwicklung oder die Planung und Abrechnung der Investitionen.

Für das gesamte Jahr 2025 sind ca. 1,6 Mio. € für Modernisierungen, 379 T€ für Instandhaltungen sowie sonstige Investitionen in Höhe von 1,5 Mio. € geplant. Allein für die Fertigstellung der Erich-Weinert-Str. 21 - 27 in Stollberg sind für 2025 1,2 Mio. € veranschlagt. Der anspruchsvolle Investitionsplan beläuft sich auf etwa 3,4 Mio. €.

Dirk Leichtenstern (2. v.l.) und Thomas Weber (3. v.l) erhalten die Glückwünsche von Vorstand und Aufsichtsratsvorsitzendem Peter Gregor (rechts).

Die Vermögenslage der Genossenschaft ist bei einem hohen Modernisierungsstand nachhaltig und durch eine angemessene Eigenkapitalausstattung gekennzeichnet. Die Liquidität und Zahlungsfähigkeit waren jederzeit gesichert. Die Ergebnisse widerspiegeln die gute Arbeit der Organe der Genossenschaft als solide Basis für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung.

Unsere neuen Vertreter

Oliver Zimmler, Glückaufstraße, Stollberg
Helmut Reichel, Tannenstraße, Thalheim
Maik Wötzel, Tannenstraße, Thalheim
Jennifer Harte, Tannenstraße, Thalheim
Ines Martin, Tannenstraße, Thalheim
Doris Schindelbeck, Tannenstraße, Thalheim
Stefanie Ebert, Erich-Weinert-Straße, Stollberg
Sonja Richter, Tannenstraße, Thalheim
Dietmar Weikert, Glückaufstraße, Stollberg
Jana Müller, Berthold-Brecht-Str., Stollberg
Peter Wesenberg, Erich-Weinert-Straße, Stollberg
Peter Stammler, Straße des Friedens, Stollberg
Andrea Nagel, Pestalozzistraße, Stollberg
Wolfgang Vorbau, Tannenstraße, Thalheim
Melanie Scheibner, Albrecht-Dürer-Str., Stollberg
Ute Juhnke, Glückaufstraße, Stollberg
Kerstin Schlegel, Straße des Friedens, Stollberg

Vom Netz ins Nest

Vanessa Bochmann ist glückliche neue Mieterin in der Erich-Weinert-Straße 21

Im Februar 2024 begann der Umbau der Wohnhäuser in der Erich-Weinert-Straße 21 - 27. Insgesamt wurden rund 4 Millionen Euro investiert. Entstanden sind 22 moderne Wohnungen mit zeitgemäßem Komfort und spannenden Grundrissen. Fahrstuhl, Laubengänge und eine automatisch öffnende Haustür sorgen für barrierearmes Wohnen – für Jung und Alt. Zu den jüngsten Neumieterinnen zählt Vanessa Bochmann. Ende Juni ist sie hier eingezogen.

Strahlend und noch in Arbeitskleidung begrüßt sie mich. Für unser Gespräch hat sie sich etwas eher aus dem Familienbetrieb verabschiedet. Bereits 1969 gründete ihr Uropa im Stollberger Ortsteil Gablenz eine Kfz-Werkstatt. Heute ist der Betrieb als Lack- und Karosserieservice Bochmann im „Fix Auto-Netzwerk“ aktiv. Vanessa betreut dort Kundinnen und Kunden, nimmt Aufträge an und koordiniert. Die gelernte Zerspanungsmechanikerin fühlt sich im Betrieb wie in ihrer neuen Wohnung rundum wohl.

Zur Genossenschaft kam sie auf dem heute typischen Weg: Online gesucht, gefunden, besichtigt – und begeistert unterschrieben.

Wichtig sind ihr ein sicheres Umfeld, lösungsorientierte Ansprechpartner und das Gefühl, gut aufgehoben zu sein. All das findet sie in unserer Genossenschaft.

In ihrer Freizeit tanzt sie drei Mal pro Woche bei der Carnevals-Vereinigung Stollberg. Sie trainiert sowohl Erwachsene als auch den Nachwuchs. Und wenn Zeit bleibt, ist sie gern mit Freunden unterwegs oder im Kino.
JS

Frischer Blick, festes Fundament

Jonas Illgen steht als Ersatzvertreter für eine neue Genossenschaftsgeneration

Jonas Illgen kennt genossenschaftliche Prinzipien. Der 24-Jährige arbeitet im Vertrieb der Volksbank Chemnitz, einer Nachfolgerin der Bewegung um Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Begriffe wie Mitbestimmung, Verantwortung und Gemeinschaft sind für ihn gelebte Realität.

Mit Sachkenntnis und jugendlicher Leichtigkeit nennt Jonas die Vorteile unserer Genossenschaft. Für ihn und seine Freundin Lycienne ist es wichtig, in einem Zuhause zu leben, in dem man sich nicht nur wohlfühlt, sondern auch mitverantwortlich fühlt – als das, was sie sind: Miteigentümer. Deshalb war es für Jonas keine Frage, sich als Ersatzvertreter zur Verfügung zu stellen. Er rückt nach, wenn ein gewählter Vertreter ausfällt – und möchte Tradition und neue Impulse miteinander verbinden.

„Gerade für junge Menschen ist die Genossenschaft genau richtig“, sagt er. Sicherheit, Service, Mitspracherecht und eine verlässliche Gemeinschaft – das spricht ihn an.

Was ihn besonders beeindruckt, ist die schnelle Hilfe bei Problemen, die Wohnqualität und das gepflegte Umfeld. Mit dem Blick eines 24-Jährigen erkennt Jonas Illgen die Stärken unserer Genossenschaft unverbraucht und klar – und zeigt, wie wichtig junge Perspektiven für die Zukunft sind. Doch er sieht auch, was verbessert werden kann: Logo, Webauftritt und die Ansprache junger Zielgruppen – hier wünscht er sich frische Ideen und zeitgemäße Lösungen.

Wichtige Kennzahlen 2024

Kennzahlen Vermögensstruktur und Rentabilität

Eigenkapitalquote	68,0	%
Eigenkapitalrentabilität	-0,6	%
Gesamtkapitalrentabilität	0,1	%
Tilgungspotenzial	3.003,6	T€
Dynamischer Verschuldungsgrad	6,8	

Wohnungswirtschaftliche Kennzahlen

Durchschnittliche Wohnungsmiete je m² Wfl./Nfl.	4,76	€
Anteil der Erlösschmälerungen	12,0	%
Anteil der Mietforderungen am Stichtag	0,3	%
Fluktuationsrate	5,8	%
Leerstandsquote	15,0	%
Fremdkapitalzinsen je m² Wfl./Nfl.	0,21	€
Verwaltungskosten je VE	410,00	€
Instandhaltungskosten je m² Wfl./Nfl.	16,40	€
„warme“ Betriebskosten je m² pro Monat	1,43	€
„kalte“ Betriebskosten je m² Wfl./Nfl. pro Monat	1,26	€
Investitionen im Bestand je m² Wfl./Nfl.	37,70	€
Mietenmultiplikator	9,6	
Zinsdeckung	5,0	
Kapitaldienstdeckung	35,6	%

Genossenschaften schaffen eine bessere Welt

UN erklärt 2025 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften

In einer Welt, in der sich Märkte beschleunigen, gesellschaftliche Gegensätze vertiefen und viele Menschen das Vertrauen in ökonomische Fairness verlieren, erleben Genossenschaften eine stille Renaissance. Sie verbinden Wirtschaftlichkeit mit Teilhabe, soziale Sicherheit mit Selbstverantwortung – und schaffen Räume, in denen Kooperation mehr zählt als Konkurrenz. Ob in afrikanischen Dörfern, indischen Kleinstädten oder europäischen Metropolen: Genossenschaften setzen weltweit auf Gemeinschaft statt Ausgrenzung, auf demokratische Strukturen statt reiner Marktlogik. Sie beweisen, dass Wirtschaft auch solidarisch sein kann – und dass Stabilität, Resilienz und Menschlichkeit keine Widersprüche sind.

Erst 2016 entschied die UNESCO, die Genossenschaftsidee auf die Liste des Weltkulturerbes zu setzen. Nun erklärten die Vereinten Nationen (UN) das Jahr 2025 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften. Diese alternative Gesellschaftsform in den Fokus zu rücken, resultiert aus weltpolitischen, strategischen Überlegungen. „Genossenschaften stehen für ein Modell, das Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt verbindet, Gemeinwohl stärkt und lokale wie globale Herausforderungen innovativ beantwortet.“, so die UN in der Resolution. Sie sieht darin eine Schlüsselstrategie, um soziale Gerechtigkeit, Wachstum und nachhaltige Entwicklung weltweit zu fördern.

Die Idee, gemeinsam etwas zum eigenen Wohl zu schaffen, ist vermutlich bereits 5.000 Jahre alt. Im Alten Ägypten, dem antiken Griechenland, dem alten Rom oder in der babylonischen Landwirtschaft taten sich Menschen in genossenschaftsähnlichen Strukturen zusammen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden vor

Genossenschaftliches Leben in Thalheim: Die von den Mitgliedern organisierte Veranstaltung mit der Gruppe „Schluckauf“ in der Tannenstraße

allem in England spezielle kaufmännische Banken sowie zahlreiche Handwerkerkassen und Zwecksparvereine. Durch regelmäßige Beiträge sparten die Arbeiter für die Wintereinkäufe, insbesondere Lebensmittel, Holz und Kohle. Unabhängig voneinander suchten Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) und Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883) nach Möglichkeiten, die Situation sowohl der verarmten Landbevölkerung als auch des bedrängten städtischen Mittelstandes zu verbessern. Das gilt als die Geburtsstunde der deutschen Genossenschaften.

Die Genossenschaftsidee wurde nicht „exportiert“ – sie entstand in vielen Ländern gleichzeitig oder aufbauend auf vorhandenen Strukturen. Dabei waren die englischen und deutschen Modelle prägend, weil sie rechtlich verankert wurden, demokratische Prinzipien betonten und nicht zuletzt wirtschaftlich erfolgreich waren.

Schweiz: Genossenschaften als dritte Kraft im Wohnungsmarkt

In Städten wie Zürich oder Basel stellen Genossenschaften bis zu 25 % des gesamten Wohnungsbestands dar. Hier sind bürgergetragene Wohnbaugenossenschaften nicht nur eine Alternative, sondern auch strukturprägende Akteure. Die Wohnungsgenossenschaften erhalten hier vergünstigte Baurechte auf öffentlichem Grund, zinsgünstige Darlehen und profitieren von kommunalen Zielsetzungen. So soll beispielsweise in Zürich ein Drittel des Wohnraums genossenschaftlich sein.

Schweden: Genossenschaftliches Eigentum als Standard

In Schweden heißen sie „Bostadsrättsförening“ (Wohnrechtsvereine). Bewohner kaufen Mitgliedsanteile, die ihnen ein unbefristetes Nutzungsrecht geben. Rund 20 % der Bevölkerung lebt in solchen Genossenschaften. Sie funktionieren rechtlich wie Eigentümergemeinschaften, aber ohne individuelle Verwertung. Die Verwaltung erfolgt durch die Mitglieder oder beauftragte Profis. Anders als in Deutschland ist dort Wohneigentum über Genossenschaften ein gängiger Weg in den Wohnungsmarkt.

Uganda: Genossenschaft als Hoffnung in der Wohnungsnot

In Uganda kämpfen vor allem städtische Haushalte mit explodierenden Mietpreisen, fehlenden Finanzierungsmodellen und Siedlungen ohne gesicherte Infrastruktur. Genossenschaften bieten hier einen alternativen Zugang zu Wohnraum. Wo staatliche oder privatwirtschaftliche Lösungen ausbleiben, organisieren sich die Menschen selbst – mit hoher sozialer Bindung, oft über ethnische oder kirchliche Netzwerke hinweg.

Kanada: Demokratische Wohnprojekte mit politischer Rückendeckung

In Kanada haben Wohnungsgenossenschaften seit den 1970er Jahren eine politische und soziale Heimat – insbesondere im urbanen Raum. Sie entstanden als Antwort auf Spekulation und Wohnungsnot. Genossenschaften bieten bezahlbaren Wohnraum für Familien, Studierende und Senioren – nicht selten in hochwertigen Gebäuden mit ökologischen Standards. Die Mitglieder haben Stimmrecht und Mitverantwortung, Mietpreise orientieren sich an realen Kosten statt an Marktlogik. Das kanadische Modell gilt als Vorbild für sozial durchmischtes, langfristig sicheres Wohnen.

USA: Kampf um Wohnraum im Schatten des Marktes

In den Vereinigten Staaten ist das Wohnungswesen stark vom privaten Markt geprägt – dennoch existieren über 1,2 Millionen genossenschaftlich organisierte Wohneinheiten. Sie finden sich vor allem in Großstädten, wo Kooperativen bereits in den 1920er Jahren entstanden. Ein bekannter Typus ist die Housing cooperative (Housing Co-op), bei der die Bewohner Anteile erwerben, damit Wohnrecht sowie Mitbestimmung erhalten und Bewohner mit niedrigem Einkommen vor Verdrängung schützen. Trotz ihrer Erfolge stehen sie unter Druck: Marktkräfte, fehlende Förderung und hohe Einstiegskosten erschweren Neugründungen.

Spielen – mehr als Zeitvertreib

Wo Lernen und Leben sich berühren

Wie gern wären wir hin und wieder Kind, könnten zeitvergessen spielen und dabei Prinzessin oder Superheld sein. Das Spielen ist eine wichtige Tätigkeit zur Entwicklung von Kreativität und menschlicher Interaktion. Es ist auch eine Tätigkeit, bei der man sich mit Freunden und in der Familie so richtig wohlfühlen kann.

Spielen ist ein Zugang zur Welt, der das Leben von Anfang an durchdringt. Es beginnt, noch bevor wir sprechen können, begleitet uns durch die Kindheit und bleibt – bewusst oder unbewusst – ein Teil unseres Alltags als Erwachsene. Es ist Ausdruck von Neugier, von Lust am Miteinander, von Freiheit im

Denken. Und es ist – gerade in einer beschleunigten, hochkomplexen Zeit – ein nicht zu unterschätzender Ort des Lernens, der Verbindung und der Selbstwirksamkeit.

Kinder begreifen im Spiel nicht nur die physische Welt. Sie verarbeiten Eindrücke, entwickeln Fantasie, lernen Regeln zu verstehen und zu verhandeln. Hier wird gestritten, gelacht, nachgegeben, verteidigt – im scheinbar beiläufigen Tun entfalten sich

Über über 3.000 neue Brettspiele kommen pro Jahr auf den Markt. In Leipzig zieht die Hobbymesse als größte Publikumsmesse für Spiel, Kreatives und Hobby rund 454 Aussteller aus 14 Ländern und etwa 69.300 Besucher (2024) an. In Chemnitz gibt es mit dem Deutschen SPIELEmuseum (Bild oben) eine besonders lebendige Möglichkeit neue und alte Spiele auszuprobieren. Hier findet man über 35.000 Exponate.

grundlegende soziale Fähigkeiten. Wer als Kind lernt, sich in andere hineinzuversetzen, wird als Erwachsener Konflikte anders austragen. Wer im Spiel erlebt, dass Kooperation weiterführt als Konkurrenz, wird eher Brücken bauen als Mauern errichten. Der erwachsene Spieler festigt diese Fähigkeiten emotionaler Intelligenz – und macht sich robuster für das Leben in der sich rasant drehenden Welt.

Ein riesiger Markt

Spielen ist beliebt. Deutschland ist Weltmarktführer im Brettspielbereich. Der Markt für analoge Brettspiele in Deutschland er-

Egal ob Brett- oder Kartenspiel: Es verbindet Generationen und ist sinnvoll verbrachte Freizeit.

reichte 2024 einen Umsatz von ca. 767 Mio. Euro und wächst jährlich um 10 Prozent.

Allerdings haben hochintelligente Computerspiele eine Nische zur Vereinsamung geschaffen. Laut einer DAK-Jugendstudie 2023 gelten 15,4 % der Minderjährigen (ca. 465 000 Jugendliche) als Risikogamer. Zusätzlich sind 4,3 % eindeutig süchtig. Insgesamt wird bei Erwachsenen von 1,6 bis 4,8 Mio. Personen (2 bis 6 % der 83 Mio. Einwohner) ausgegangen, die spielsüchtig oder riskant spielend sind. Bei 5 bis 15 % der Minderjährigen – bei Erwachsenen etwas weniger – besteht eine nicht zu vernachlässigende Störung im öffentlichen, familiären und sozialen Verhalten.

Spielen an Konsole, Handy oder dem PC ist aber weder generell gefährlich noch zu verteufeln. 60 Millionen Deutsche tun dies regelmäßig.

Emotion vor Technik

Inmitten digitaler Durchdringung und technischer Beschleunigung schenkt das Gesellschafts-, Karten- und Brettspiel etwas zutiefst Menschliches: Präsenz, Resonanz, Empathie. Während Geräte optimieren und Daten lenken, braucht das gute Spiel keine Effizienz – es lebt von Geselligkeit, vom Moment, vom Ausprobieren, vom gegenseitigen Wahrnehmen. Es ist damit nicht nur eine Schule emotionaler Intelligenz, sondern ein Korrektiv zur Dominanz des Rationalen.

Nicht nur Kinder erfahren im freien Spiel, dass Emotionen erlaubt sind – dass man traurig, wütend, begeistert, stolz sein darf. Man testet Grenzen aus, stößt dabei auf Widerstand – und lernt so, andere zu respektieren. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Kommunikation zunehmend polarisiert, ist diese emotionale Basis ein Fundament für Deeskalation und Dialog.

Spiel als soziales Band

Spielen schafft Verbindung. Zwischen Gleichaltrigen – aber auch zwischen den Generationen. Ob Brettspiel, Kartenspiel, Bewegung oder gemeinsames Bauen: Im Spiel begegnen sich Menschen auf Augenhöhe, unabhängig von Alter, Herkunft oder Alltag.

Kinder erleben Erwachsene in einer ungewohnten Rolle – nicht als Erziehende oder Autoritäten, sondern als Mitspielende, als neugierige, auch einmal scheiternde Personen. Und Erwachsene erinnern sich vielleicht

Spielen fördert bereits im Kindesalter soziale und kognitive Fähigkeiten und hält auch das „reifere" Gehirn jung.

an die Freude des ungezwungenen nicht primär terminorientierten Zeitvertreibs.

Das Spiel öffnet Räume, in denen Unterschiede nicht trennen, sondern bereichern. Es lehrt Toleranz – nicht als abstrakten Begriff, sondern als erlebte Erfahrung. Der andere denkt anders, handelt anders, spielt anders – und doch ergibt sich ein gemeinsames Erleben.

Zwischen Großeltern, Eltern und Kindern, Freunden und Nachbarn, Alteingesessenen und Neuankömmlingen entfaltet das Spiel seine verbindende Kraft – einer der vielleicht letzten freien Räume menschlicher Nähe.

Dort, wo Nachbarschaft mehr ist als ein Wort – wie in unserer Genossenschaft – kann ein Spiel Brücken schlagen. Auf Bänken unserer Grünanflächen, in Gemeinschaftsanlagen, in Begegnungen der Hausgemeinschaft.

Mitbestimmung mit Bescheidenheit

Ute Juhnke erstmals als Vertreterin gewählt

Ute Juhnke wohnt noch nicht so lange in unserer Genossenschaft. Im April 2022 zog sie von Leukersdorf nach Stollberg in die Glückaufstraße. Jetzt haben die Mitglieder sie zu ihrer Vertreterin gewählt.

„Es waren vor allem die zentrale Lage und die Nähe zu meiner Arbeitsstelle“, erzählt Ute Juhnke. Sie arbeitet seit vielen Jahren in der Stollberger Filiale der Sparkasse. Dort lernte sie bereits Mitglieder der Genossenschaft kennen. Auch einer ihrer Kollegen schwärmte von den Vorzügen und so ging sie Ende 2021 auf Frank Raab, Wohnungswirtschaftler in unserer Genossenschaft, zu. Der zeigte ihr mehrere Wohnungen und die Entscheidung war schnell gefallen. „Ich mag Leben um mich herum. Auf dem Spielplatz direkt hinter dem Haus spielen vergnügt die Kinder und für die Fußballspiele habe ich einen exklusiven Logenplatz“, sagt sie. Sie hofft, dass einmal Bayern München hier spielt: „Dann vermiete ich meinen Balkon und werde reich“, setzt sie schmunzelnd hinzu. In dem Haus, in dem sie wohnt, wohnen Menschen in jedem Alter. Sie mag das. Gern hilft sie der älteren Frau aus dem Erdgeschoss. Sie gehen hin und wieder gemeinsam einkaufen oder Ute Juhnke bringt ihr mal schnell etwas mit. An andere zu denken, ist typisch für sie. So war sie auch gern bereit, als Vertreterin unserer Genossenschaft zu kandidieren. „Ich habe eine phantastische Wohnung und die Genossenschaft ist immer für mich da. Da finde ich es gut, auch etwas für die Genossenschaft zu tun“, so Ute Juhnke. Für sie ist die wichtige Funktion des Vertreters eine gute Möglichkeit, unsere Genossenschaft aktiv mit weiterzuentwickeln. „Es ist wichtig, dass es bezahlbaren und vor allem sicheren Wohnraum gibt“, sagt sie. Für sie ist die Genossenschaft eine ideale Heimstätte für Menschen von der Jugend bis ins hohe Alter. Wenn diese ein kleines Stück für einander da sind, ist auch das für Ute Juhnke Genossenschaft.

Die 57-Jährige liebt Country-Musik und gute Bücher. Ihr Sohn David wohnt ganz in ihrer Nähe. Das ermöglicht unkompliziert gegenseitige Besuche. Für Ute Juhnke ist das Erzgebirge Herz und Heimat. „Wie man mit den Leuten spricht, die Mentalität – ich gehöre einfach hier her!“, sagt sie. So wird aus einer Wohnung, den Menschen und auch dem, was unsere Genossenschaft auszeichnet, Heimat.

Die glorreichen Sieben

Thalheimer feiern ihr 50. Jubiläum in unserer Genossenschaft

Traditionen sind etwas Besonderes – vor allem, wenn sie ein halbes Jahrhundert Gemeinschaft und Lebensqualität widerspiegeln. In Thalheim feierten am 1. August 2025 „Mitglieder der ersten Stunde“ ihr 50-jähriges Jubiläum als Mitglieder und Bewohner unserer Genossenschaft – ein Anlass, der Erinnerungen weckt und Dankbarkeit ausdrückt. Gern drucken wir den eigens dafür verfassten Leserbrief der Jubilare.

Vor 50 Jahren fand im ehemaligen Kulturhaus, genannt „Clara“, die Verlosung der Wohnungen des ersten, von der damaligen AWG Wismut Stollberg fertiggestellten Wohnhauses im Thalheimer Neubaugebiet Tannenstraße statt. 1975 gab es in der Stadt noch eine sehr, sehr lange „Warteliste“ auf eine Wohnung.

Mit Freude auf die lang ersehnte Wohnung und neugierig auf die zukünftigen Nachbarn saßen wir 1975 im Lesecafé des Kulturhauses. Was da vor der Verlosung der Wohnungen so gesagt wurde, ist von der Erwartung, der Spannung, welche Etage das zu ziehende Los anzeigt und wer mit wem künftig in einem Aufgang wohnen wird, weitestgehend untergegangen – heute würde man sagen, „nicht gespeichert“ oder „überschrieben“ worden. Die wenigsten kannten sich vorher – höchstens vom „Stunden machen“.

Dann kam der Moment, wo die künftigen Mieter der 24 Wohnungen namentlich aufgerufen wurden und einzeln ein Los ziehen konnten. Das war übrigens eine wirklich gerechte und gute Lösung. Als das letzte Los vergeben war, hatten 24 Familien eine Neubauwohnung mit dem höchsten Wohnkomfort der damaligen Zeit: Gasheizung, fließend heißes Wasser, Bad und WC – das alles war 1975 wirklich keine Selbstverständlichkeit. Heute, nach 50 Jahren, sind die Wohnbedingungen wiederum auf ein sehr hohes Niveau angehoben worden – und das zu sehr fairen Mieten.

Man könnte sagen, wir leben wie in einem Eigenheim, nur dass wir uns um nichts kümmern müssen, denn das übernimmt unsere WBG Wismut Stollberg für uns.

Dafür möchten wir uns beim Vorstand und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich bedanken. Selbst, wenn mal was zu reparieren war bzw. ist, ein Anruf genügt und unsere beiden hilfsbereiten Hausmeister kümmern sich umgehend darum – getreu der zu unseren beiden Hausmeistern Mario Meischner und Heiko Stoll passenden Losung: „Unmögliches wird gleich erledigt, Wunder dauern etwas länger“. Dafür möchten wir uns bei beiden besonders herzlich bedanken.

Von den 1975 erstmals in den Wohnblock Tannenstraße 12 bis 15 eingezogenen Familien wohnen leider nur noch sieben im selben Haus. Diese sieben Familien sind zwar nicht die „glorreichen 7“, sondern die „zufriedenen und glücklichen 7“ – und das ist so, weil wir uns hier wohlfühlen. Hier stimmt alles: Wir wohnen sicher, komfortabel und bequem und auch das Wohnumfeld stimmt: freundliche, hilfsbereite Mieter bzw. Nachbarn... ja, was will man mehr? Eigentlich nur eins: möglichst noch viele, viele Jahre hier weiterhin so zufrieden und glücklich weiterleben bzw. wohnen.

Und hier sind die „7“: Herr Bauer, Fam. Brunner, Fam. Junghanns, Frau Neubert, Fam. Schürer, Herr Slanski, Frau Süß.

Eine sehr junge Seniorin

Milena Lippmann nach Ausbildung Mitglied unseres Teams

Wir treffen Milena Lippmann in der Turnhalle des Polizeisportvereins Chemnitz. Es sind Ferien, doch das merkt man in dieser Turnhalle nicht. Mit guter Laune wird trotz 30 Grad Raumtemperatur konzentriert geturnt. Hier treffen sich die Mädchen mehrmals in der Woche zu ihrem anmutigen Sport, der rhythmischen Sportgymnastik. Die jüngste Turnerin ist fünf Jahre alt. Milena Lippmann gehört zu den Seniorinnen. In dieser Sportart ist man das bereits ab einem Alter von 15. Dreimal pro Woche trainiert sie. „Mir wäre es lieber, wir könnten sechsmal die Woche trainieren.“, sagt die 22-Jährige. Die Sächsische Meisterin von 2020 und aktuelle Vizemeisterin ist ehrgeizig und kennt als erfahrene Turnerin die Reserven, die ihre Mannschaft hat: eine höhere Turnhalle, in der sie Reifen, Ball und Band höher werfen kann, um mehr Zeit für die Übungen zu haben. Mehr Ballett wäre gut und längere Trainingszeiten. Doch die Kapazitäten an Turnhallen sind in der Region sehr knapp. Ihren gesunden Ehrgeiz bringt Milena Lippmann auch in das Team unserer Genossenschaft mit ein. Seit September 2022 absolvierte sie bei uns ihre Ausbildung und etablierte sich schnell als wertvolle Kollegin. Umso mehr freuten sich die Vorstände Jochen Hepp und Georg Grajewski, sie nach erfolgreichem Abschluss als feste Mitarbeiterin zu begrüßen. Sie wird vorrangig für die Vermietung und Verwaltung unseres Wohnungsbestandes mit verantwort-

lich sein. Sie hat sich vorgenommenn dazu beizutragen, dass die Genossenschaft sich weiter permanent entwickelt und sich auch jungen Zielgruppen noch besser nähert. Das tut sie mit einem bescheidenen Charme, den ihr Hobby sicherlich mitgeprägt hat.

Milenas Trainerin Jenny Zichner ist seit Mitte der 90 Jahre mit dem Sport aufs engste verbunden. Sie liebt an der rhythmischen Sportgymnastik vor allem die Ästhetik – die harmonische Verbindung von sportlicher Dynamik, tänzerischem Ausdruck und künstlerischer Präzision. Zwischen festgelegten Bewegungsformen wie Sprüngen, Drehungen und Balancen fügen sich die Geräteübungen mit Ball, Reifen, Seil, Keulen oder Band zu einer fließenden, oft poetischen Darbietung. Jenny Zichner begleitet die Mädchen mit großer Leidenschaft auf ihrem sportlichen Weg. „Sport ist so viel mehr als körperliche Betätigung!“, sagt sie überzeugt. „Auf Gruppenfotos von Abibällen oder Abschlussfeiern erkennt man unsere Turnerinnen sofort – sie stehen aufrecht, mit Haltung und Ausstrahlung.“
So wird aus sportlicher Freizeitgestaltung eine wertvolle Grundlage für Selbstbewusstsein, Disziplin und Leistungsfähigkeit – Eigenschaften, die auch in Ausbildung und Beruf tragen.

Herzlich willkommen, Milena Lippmann!

Staffelstab unter Auerbachern weitergegeben

Seit 2014 ist Mario Meischner Hauswart in unserer Genossenschaft. Er hat sein ganzes Leben in Auerbach verbracht und liebt seine Heimat. In Auerbach hat er mit seiner Frau Ina seine Familie gegründet. Seit 1987 wohnen sie in der Genossenschaftswohnung. Hier sind auch seine Tochter und sein Sohn aufgewachsen. Ab Oktober muss er seinen Alltag als Ruheständler anders organisieren. „Das ist schon jetzt ein etwas komisches Gefühl. Viele Menschen sind mir

echt ans Herz gewachsen. Auch mein Kollege Heiko wird mir fehlen.“ Als Hauswart koordinierte er Reparaturen, wechselte Glühlampen oder beseitigte tropfende Wasserhähne. Immer hat er ein Ohr für die Anliegen der Mitglieder. Als gewählter Vertreter wird er auch nach seiner aktiven Zeit an der Gestaltung unserer Genossenschaft mitwirken. Als Ruheständler freut er sich auf Zeit mit der Familie – insbesondere dem sechsjährigen Enkelsohn –, auf das Wandern, die Touren mit dem Rad und die regelmäßigeren Besuche bei seinem Lieblingsverein – natürlich dem FC Erzebirge Aue.

Staffelstab übernimmt ein Auerbacher

Den „Staffelstab“ übergibt er an André Clauß. Auch er ist Auerbacher und wohnt gleich in der Nähe von Mario Meischner. Dieser hatte von seinem bevorstehenden Ruhestand erfahren. Nach Bewerbung und Gesprächen fiel die Wahl schließlich auch auf ihn und so tritt André Clauß am 1. September in unserer Genossenschaft an Marios Stelle. Zuvor arbeitete er beim Gornsdorfer Unternehmen Sachsenkabel. Er liebt es, handwerklich aktiv zu sein und freut sich auf seine neue Aufgabe. In seiner Freizeit macht er gerade eine Ausbildung zum „offiziellen“ Schatzsucher. Er findet es spannend, auf die Suche nach Zeugnissen aus der Vergangenheit zu gehen. Ansonsten liebt auch er das Wandern und hat für die Zeiten nötiger Entspannung einen Angelschein.

Harmonisch zusammen wohnen

Nicht ganz einfach: Der Umgang mit Lärm

Krach zwischen unseren Mitgliedern ist glücklicherweise sehr selten. Doch er kommt vor. Das ist weder verwunderlich noch schlimm. Schließlich wohnen hier Menschen zusammen mit ihren unterschiedlichen Wahrnehmungen, Einstellungen und Wertefundamenten. Ein Grund, wenn es denn mal „kracht", ist Lärm. Auf Platz zwei ist die Belästigung durch unangenehme Gerüche.

Krach wegen Krach

Der Grund, warum jemand die Geräusche aus der Umgebung, dem Haus oder der Nachbarwohnung als störend empfindet, kann sehr

unterschiedlich sein. Auf die Nerven gehen uns Streit, Gebrüll und Gezanke. Hier ist eindeutig der Verursacher in der Pflicht sich zu mäßigen, denn diese Aggressionen gehören nicht in ein Zusammenleben. Musik tut uns gut, insbesondere wenn sie handgemacht ist. Wer allerdings in Nachbarschaft zur 10-jährigen, künftigen Violinenvirtuosin wohnt, braucht Toleranz. Die Musik eines Anfängers ist ebenso wie die Einsingübungen einer professionellen Opernsängerin schwere Kost für die Ohren. Auch das Toben von Kindern kann durchaus stören.

Allein Toleranz und eine aktive Kommunikation, die nicht verletzt und ohne Vorwürfe auskommt, hilft, dass „Sender" und „Empfänger" von den Befindlichkeiten wissen und sich idealer Weise auf Zeiten oder Geräuschpegel verständigen. Basis dafür ist der Punkt 1 unserer Hausordnung.

Stichwort „Nerven": Die eigene Fähigkeit, Lärm zu ertragen, hängt auch von unserem Nervenkostüm ab. Sind wir nicht „gut drauf" oder es geht uns gesundheitlich schlecht, reagieren wir deutlich empfindlicher. Menschen mit kranken Hörorganen, die beispielsweise unter Hörstürzen oder Tinitus leiden, sind dauerhaft sensibler und brauchen noch rücksichtsvollere Nachbarn. Kinder sind übrigens gesetzlich besonders als Geräuschquelle geschützt. „Kinderlärm" ist sozialadäquates Verhalten, das in der Nachbarschaft hinzunehmen ist – selbst dann, wenn er als störend empfunden wird.

Gelingt eine Verständigung trotz eigener Bemühungen nicht, kann die Genossenschaft versuchen, schlichtend einzugreifen. Für die Kolleginnen und Kollegen ist es dabei nicht einfach, die Situation unparteiisch zu erfassen. Hier hilft eine stichpunktartige Aufstellung der empfangenen Störungen: Was stört mich konkret? Wann und wo ist es passiert? Wie lange hat das gedauert? Das hilft auch zu erkennen, ob die Beschuldigungen tatsächlich zutreffen. Auch bei einem möglichen weiteren gerichtlichen Verfahren ist eine solche Aufstellung

zwingend erforderlich. Die Hürden für eine Mietvertragskündigung durch Lärmstörungen sind hoch und die Fälle selten. Der Handlungsspielraum unserer Genossenschaft ist dabei begrenzt. Ohnehin setzen wir auf die genossenschaftlichen Grundprinzipien des aktiven Miteinanders.

Eine Zumutung für die Nase

Ebenso wie Lärm können auch Gerüche das nachbarschaftliche Verhältnis arg beeinträchtigen. Nummer 1 der Beanstandungen ist das Rauchen. Hier gilt: Rauchen gehört zum „vertragsgemäßen Gebrauch der Mietsache".

Parken in der Genossenschaft

Zwischen Überempfindlichkeit und realen Parkproblemen

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Es ist Sonntag Vormittag. Auf dem Sportplatz an der Stollberger Glückaufstraße spielt der FC Stollberg. Unser Vereinsmitglied „Manfred Mustermann" freut sich, einen freien Parkplatz auf dem Gelände der Genossenschaft gefunden zu haben. Wenn der Fußballclub hier aufläuft und viele Gäste da sind, ist das oft ein Problem. Gut, dass er hier Mitglied ist! Doch als er zurückkommt, klemmt ein Zettel hinter dem Scheibenwischer: In den Zeilen sind alle Fußballfans Trottel, es folgen Beschimpfungen und eine Androhung, bei wiederholtem Parken „erzieherische Maßnahmen" zu ergreifen.

Genau so funktioniert genossenschaftliches Zusammenleben nicht. Natürlich hat unser „Manfred Mustermann" diesen Zettel unserer Genossenschaft übergeben, verärgert über Tonfall, Aggressivität und offenbarer

Die Sportanlage an der Glückaufstraße in Stollberg ist Magnet für Sportbegeisterte. Das führt hin und wieder zu Parkproblemen.

Gewaltandrohung. Mit dem Zettel, den der Verfasser wohl als Warnung verstanden wissen wollte, das Parken auf „seinem" Platz zu unterlassen, verfehlt er hier nicht nur sein Ziel, zum Nachdenken über das Parkverhalten während der Fußballspiele anzuregen – er begibt sich auch auf ein bedenkliches Terrain. Bedenklich, weil es ein alles andere als genossenschaftliches Verhalten aufzeigt. Und bedenklich auch, weil die enthaltene Gewaltandrohung durchaus Konsequenzen für ihn haben könnte. Wie auch immer – es ist der falsche Weg!

Was sind eigentlich die Fakten?

Wir haben tatsächlich während der intensiven Nutzung des Sportplatzes mit Parkproblemen zu kämpfen. Sportliche und gesellschaftliche Aktivitäten sind wichtig für die Menschen und die Gesellschaft. Und wir sehen in ihnen auch einen höheren Stellenwert als das Parken auf den gewohnten Flächen. Dennoch stellt uns die Situation als Genossenschaft nicht zufrieden.

Gespräche mit der Stadt, hier eine dauerhafte Lösung zu finden, die verhindert, dass Gäste der Sportveranstaltungen, die nicht Mitglied unserer Genossenschaft sind, auf unseren Flächen parken, laufen seit Jahren und führten bislang zu keinem Ergebnis. Aber wir bleiben hier dran. Mit der Art eines Genossenschaftlers: anständig, tolerant und zielstrebig.

Ein Fest für die Nachbarschaft

Das Sommerfest in Stollberg erfreute sich erneut einer hohen Beliebtheit

Der 19. August 2025 war ein Sommertag wie aus dem Bilderbuch – und genau der richtige Anlass für ein fröhliches Miteinander im DÜRER-Gebiet.

Auf der Spielanlage unserer Genossenschaft kamen zahlreiche Nachbarinnen und Nachbarn zusammen, um gemeinsam zu feiern, zu genießen und ins Gespräch zu kommen.

Das Sommerfest auf der Spielanlage im DÜRER-Gebiet war auch in diesem Jahr ein Anziehungspunkt für unsere Mitglieder. Der Stadtchor Thalheim sorgte mit erfrischenden Melodien für gute Laune. Leckeres Eis, perfekt gegrillte Bratwürste und der selbst gebackene Kuchen des Vereins „Groß und Klein“ stillten jeden Hunger und machten den Nachmittag zu einem wunderbaren Erlebnis.

Gute Klänge aus Thalheim

Für musikalischen Glanz sorgte der Thalheimer Stadtchor. Mit beeindruckender Qualität und gut ausgesuchten Melodien erfreuten die Sängerinnen und Sänger das Publikum – und machten zugleich charmant Werbung: weitere Männerstimmen sind im Chor herzlich willkommen.

Ein Magnet für die Jüngsten war die Hüpfburg, während sich die Erwachsenen an kühlen Getränken und guter Stimmung erfreuten. Das Genossenschaftsteam an der Versorgungstheke hatte gut zu tun. Kulinarische Höhepunkte boten die selbstgebackenen Kuchen des Vereins „Groß und Klein“, das Eismobil von „Bühler's Restaurant Da Vinci“ und nicht zuletzt die Bratwürste aus Neuwürschnitz – knusprig gegrillt und heiß begehrt.

Das Sommerfest unserer Genossenschaft kann auf eine ganze Reihe fleißiger Helfer bauen. Mandy Dietz und Ulla Pampel unterstützten den Verkauf von Getränken und Kuchen.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen helfenden Händen, Partnern und Mitwirkenden – für ein Fest, das zeigt, wie lebendig und verbindend Nachbarschaft sein kann.

Die Tradition schöner Balkone

Im Jahr 2003 wurde ein erster Balkonblumenverkauf ins Leben gerufen, um dem Wunsch unserer Mitglieder nachzukommen, unser Wohnumfeld noch weiter zu verschönern. Nun ist es zur festen Tradition geworden, dass alljährlich im April die Genossenschaft ihre Garagen freiräumt und Platz

macht für Berge frischer Blumenerde und tausende Pflanzen. Am 25. April 2025 kamen bei fast frostigem Wetter nicht nur die Kinder der benachbarten Grundschule wieder mit

ihren begeisternden Melodien, sondern auch viele Mitglieder. Mit viel Humor und teils beeindruckendem botanischen Wissen standen die Kolleginnen und Kollegen unserer Genossenschaft und viele weitere Helferinnen und Helfer bereit, um die geeigneten Pflanzen auszuwählen, einzutopfen und manchmal sogar bis zur Haustür zu transportieren.

Die von unserem Hauswart im Ruhestand Csaba Molnar, mit reger Beteiligung seiner Enkelin, und Christian Neumann vom Skiverein am Wasserturm e.V. aus Stollberg gegrillten Bratwürste waren allein schon Grund, das „Miniatur-Frühlingsfest“ unserer Genossenschaft nicht zu verpassen.

Termine

Entsorgung Balkonblumen
05.11.2025 Thalheim, Auerbach
06.11.2025 Stollberg

Zweite Vertreterversammlung
20.11.2025

100 Jahre Stadtrecht für Thalheim

Am 28. März 1925 erhielt Thalheim vom Gesamtministerium die Befugnis, sich Stadt nennen zu dürfen. Die Grundlage bildete die Sächsische Gemeindeordnung von 1923, die Stadt und Land rechtlich gleichstellte, den Titel „Stadt“ aber Orten mit städtischem Charakter verlieh – meist symbolisch. Trotz nicht erfüllter Einwohnerzahl bewarb sich Thalheim selbstbewusst: Größter Ort des Zwönitztals, wirtschaftliches Zentrum mit hochentwickelter Strumpfindustrie, Banken, Bahnhof, Post, Elektrizitätswerk, Zentralschule, Park, Turnhalle und Stadtbad. Bürgermeister Richard Hiller betonte die geord-

Tausende Thalheimer und Gäste beklatschten den eindrucksvollen Festumzug. Über 40 Bilder machten Thalheims Geschichte lebendig – von den Anfängen über prägende Epochen bis heute. Historische Kostüme, liebevoll geschmückte Wagen und Musik sorgten für ein unvergessliches Erlebnis für Jung und Alt.

nete Verwaltung und rege Bautätigkeit. Am 2. April 1925 meldete das Wochenblatt: „Thalheim zur Stadt erhoben!“ Die erste Stadtverordnetensitzung am 30. April eröffnete Hiller mit dem Wunsch nach Einigkeit zum Wohl der Stadt. Die 1920er waren geprägt von Kriegsfolgen, Inflation, sozialen Spannungen, aber auch Infrastrukturverbesserungen und städtebaulicher Planung. Die Stadterhebung war ein Höhepunkt in Thalheims Entwicklung.

Thalheim – lebendig im Erzgebirge

Thalheim ist heute eine familienfreundliche Stadt mit starker Infrastruktur und aktivem Miteinander. Vier Kindertagesstätten – „Bienenkorb“, „Sonnenschein“, „Kinderland“ und die Kindertagespflege „Sausewind“ – sowie der Drei-Tannen-Hort sichern Betreuung direkt vor Ort. Bildung bieten die Grundschule Thalheim, die Montessori-Grundschule und die Oberschule. Das Vereinsleben ist mit über 30 Vereinen aus Sport, Kultur und Soziales besonders vielfältig, unterstützt durch Einrichtungen wie das Bildungs- und Freizeitzentrum „Tabakstanne“. Zwei leistungsstarke Wohnungsunternehmen – die Wohnungsbaugesellschaft mbH Zwönitztal und unsere Genossenschaft – sorgen für attraktiven Wohnraum. Ergänzt wird das Angebot durch moderne Pflegeeinrichtungen, eine Fachklinik, kirchliche und soziale Dienste. Diese Mischung aus guter Versorgung, lebendiger Gemeinschaft und verlässlicher Wohnqualität macht Thalheim zu einem besonderen Ort im Erzgebirge.

Festwoche „100 Jahre Stadtrecht Thalheim“ (19.–29. Juni 2025)

Zehn Tage lang feierte Thalheim seinen 100. Stadtgeburtstag mit einer Festwoche voller Musik, Begegnung, Kultur, Sport und Familienaktionen. Vom feierlichen Auftakt bis zum letzten Konzert zeigte sich die Stadt lebendig und vielfältig.

Bürgermeister Nico Dittmann war beim Anstich des eigens gebrauten Thalheimer Festbieres von zahlreichen Gästen umringt.

Gleich zu Beginn begeisterte das Leipziger Symphonieorchester in der Ev.-Luth. Kirche mit der eigens komponierten „Thalheim-Ouvertüre“. Wanderfreunde erkundeten auf einer geführten Tour „Auf den Spuren von Christoph Hillig“ Natur und Geschichte, während Kita-Kinder mit Tanz, Gesang und Schauspiel das Publikum verzauberten. Puppentheater, Skatturnier und eine Kaninchenschau ergänzten das Programm.

Ein Höhepunkt war das Internationale T(h)alheim-Treffen mit über 200 Gästen aus T(h)alheim-Orten in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Rumänien, begleitet von Chören und Posaunenklängen. Die 2. Thalheimer Highland-Games boten schottische Wettkämpfe, Kistenstapeln, Hüpfburg, Grill und Whisky. Feuerwehr und Grundschule luden zu Tagen der offenen Tür ein.

Musikalisch sorgten die „Wiesengrundmusikanten“, „Gipsy“, „Dohlemer Boube“, „Asphaltraketen“, „Discovery“ und die „Schalmeienzunft Hartmannsdorf“ für Stimmung. Die Nacht der Kirchen, sportliche und kulturelle Vereinsauftritte, das PhänoMobil mit Experimenten, Bungee-Trampolin und Maskottchen „Greifi“ füllten das Festgelände.

Die Kinder-Mitmach-Show mit KESS brachte Bewegung, Musik und Spaß für die Jüngsten. Den festlichen Abschluss gestalteten das Bergmusikkorps „Glück Auf“ und „Brass 94“ mit einem Mix aus Swing, Rock und Pop – ein Jubiläum, das Thalheim festlich, herzlich und in seiner ganzen Vielfalt präsentierte.

Seit über einem Jahrhundert prägt das Vereinsleben Thalheim. Ob Turnen, Ski, Fußball, Handball, Tischtennis, Schwimmen oder Volleyball im größten Sportverein SV Tanne – hier finden viele ihre Leidenschaft. Auch Ringer, Schützen, Motorsport-, Angel-, Karate- und Hundesportfreunde, Klöppler, Heimatpfleger und soziale Initiativen wie Behindertenverband und Herzens-Schmiede e.V. tragen zum starken Zusammenhalt in der Stadt bei. Im Bild die Privilegierte Schützengesellschaft Thalheim/Erzgeb. 1895 e. V.